

TAFELWERK
GROSSWOHNSIEDLUNG
Ein Phänomen der Nachkriegszeit

**Andreas Müsseler
Khaled Mostafa**

**TAFELWERK
GROSSWOHNSIEDLUNG**
Ein Phänomen der Nachkriegszeit

Herausgegeben von Andreas Hild

Diese Publikation würde ermöglicht durch die freundliche Förderung der folgenden Institutionen:

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
- Bayerischer Bauindustrieverband
- DIBAG Industriebau AG
- Edith-Haberland-Wagner-Stiftung

Die Inhalte dieser Publikation wurden im Rahmen einer zweijährigen Forschungsarbeit an der Professur für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege der Technischen Universität München erarbeitet. Die Forschungsarbeit wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung und der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung im Rahmen des Forschungsprogramms Zukunft Bau gefördert.

Herausgeber: Andreas Hild

Erarbeitet von: Andreas Müsseler, Khaled Mostafa

Mitwirkende: Hangjae Lee, Mari Brorsen, Vanessa Salm, Farida El Bendary

Professur für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege, Fakultät für Architektur, Technische Universität München, Arcisstraße 21, 80333 München

Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden die Abbildungen von den genannten AutorInnen und StudentInnen erstellt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Gebr. Mann Verlag · Berlin

www.gebrmannverlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53 und 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Gestaltung: Andreas Müsseler, Khaled Mostafa

Coverabbildung: Andreas Müsseler, Khaled Mostafa

Schrift: TUM Neue Helvetica

Papier: 115 g/m² Crown Letsgo Matte Color Pro

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co · Göttingen

ISBN 978-3-7861-2889-2



0 | Abstract



Der genetische Gebäudecode

Der in den vergangenen 70 Jahren um unsere Städte herum entstandene Siedlungsgürtel trägt den größten Teil der nun in die Jahre gekommenen Bausubstanz in sich. Die Entwicklung dieser Baumasse ist seit einiger Zeit Gegenstand vielfältiger Überlegungen und eine der großen Bauaufgaben der Zukunft. Es geht darum, die energetische Sanierung voranzutreiben und den Flächenverbrauch für neuen Siedlungsraum wirksam einzudämmen.

Die Annäherung an den Bestand der Nachkriegsjahre erfolgt bisher hauptsächlich von einem technisch-funktionalistischen Standpunkt aus, der in Bezug auf Energieverbrauch, Flächeneffizienz oder Kreislaufströme wesentliche – und vor allem quantifizierbare – Parameter erfasst. Aber „gebauter Raum ist [auch] Abbild des Zusammenlebens... Er ist Aktionsraum für menschliches Handeln und wirkt durch seine Gestalt und Charakteristik auf dieses Handeln zurück.“¹. Gleichzeitig stößt die sehr präzise denkmalpflegerische Erfassungspraxis angesichts der großen Gebäudemengen des Nachkriegsbestandes an methodische Grenzen.

Über die fotografische Erfassung und phänomenologische Beschreibung von Gebäuden des Massenwohnungsbaus der 1960/70er Jahre anhand ausgewählter Großwohnsiedlungen zielt die vorliegende Arbeit darauf, den Baubestand aus einer für die Wahrnehmung der Baumasse entscheidenden qualitativen Sichtweise zu erschließen und die Analysepraxis zu erweitern. Es geht um den genetischen Code unserer gebauten Umwelt.

Systematik:

Hüllfläche – Komponente – Bauteil

Sowohl technisch-funktionale als auch räumlich-ästhetische Eigenschaften sind in den Gebäuden selbstverständlich unauflöslich miteinander verbun-

den. Bezugnehmend auf Bruno Reichlins „Überlegungen zur Erhaltung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts“² entwickelt die Arbeit daher im ersten Abschnitt aus vorhandenen Analyse-Systemen und aufbauend auf der am Lehrstuhl für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege an der TU München entstandenen Datenbank Häuserbuch ein elastisches Gefäß zur Gebäudeerfassung. Die Erfassungssystematik ist einerseits in der Lage, weiterführende Untersuchungsergebnisse nach und nach aufzunehmen, sodass das Bild unserer gebauten Umwelt schrittweise vervollständigt werden kann. Andererseits leistet sie die im Fokus dieser Arbeit stehende qualitative Erfassung großer Gebäudemengen.

Die systematische Erfassung ist der Ausgangspunkt für nachfolgende vergleichende Bewertungen und bildet erst den Fundus für die einordnende Bewertung einzelner, in die Tiefe gehender Werkanalysen. Die Rahmenbedingungen für die Erfassung großer Gebäudemengen wird anhand eines in sich geschlossenen Gebäudebestandes untersucht und die Systematik der Erfassung schrittweise entwickelt. Die in den 1960/70er Jahre entstandenen Großwohnsiedlungen bieten hierfür ein ideales Untersuchungsfeld, da hier Gebäude in großer Zahl und weitgehend unbeeinflusst von umgebenden Einflüssen errichtet worden sind. Darüber hinaus stehen diese Siedlungen exemplarisch für den akuten Druck anstehender Sanierungen und Binnenentwicklungen.

Im ersten Abschnitt wird untersucht, mit welchen systematischen Mitteln Gebäude zügig und daher in großer Anzahl anhand des für die Öffentlichkeit Zugänglichen erfasst und beschrieben werden können. Die Restriktionen in der Zugänglichkeit insbesondere zu Planmaterialien haben hierbei zu einer starken Konzentration auf das aus dem Straßenraum fotografisch erfassbare Äußere der

DE | ABSTRACT

POTENTIALE IM MASSENWOHNUNGS- BAU DER 1960/70ER JAHRE

Abstract

Gebäude geführt. Die entwickelte Systematik berücksichtigt dabei sowohl die phänomenologische Erfassung der Gesamterscheinung als auch die räumlich wirksamen Komponenten ebenso wie die zu ihrer Erstellung erforderlichen Bauteile und zeigt die akuten Grenzen und Felder für weitere Entwicklungsschritte auf.

Erkenntnislinien: Denkmal – Pflege – Entwicklung

Über den akuten Sanierungsdruck hinaus, bieten die in dieser Arbeit untersuchten Großwohnsiedlungen aufgrund ihrer namensgebenden Größe einen von unmittelbaren baulichen Zwängen weitgehend unbeeinflussten Gebäudepool, sodass auf dieser Grundlage die Einflüsse architektonischer oder städtebaulicher Leitbilder, aber auch industrieller Fertigungsideale oder regionaler Einflüsse studiert werden können.

Anhand einer vergleichenden Analyse entwickelt die Arbeit im zweiten Teil mögliche Erkenntnislinien und zeigt ästhetische Qualitäten sowie Entwicklungspotentiale im Massenwohnungsbau der 1960/70er Jahre auf. Das in den Großwohnsiedlungen vorgefundene wird dabei sowohl untereinander verglichen als auch mit Aspekten angrenzender Epochen. Hierzu dienen herausragende Einzelbeispiele der Nachkriegsjahre sowie der Inbegriff der bürgerlichen Europäischen Stadt.

Zu diesem Zweck werden ausgewählte Gebäude auf jeweils einer Doppelseite anhand einzelner Bilder sowie eines inventarisierenden Textes vorgestellt und beschrieben. Hier fließen die zuvor gewonnenen Erkenntnisse in einer über die Datenbank Häuserbuch sowie die bewertende Beschreibung gestützten Systematik zusammen. Sie ist ein Beitrag für die erste Annäherung an den Bestand sowie die Grundlage für vergleichende Bewertungen und bleibt gleichzeitig aufnahmefähig für die tiefgehende Werkanalyse.

Katalog: Tafelwerk

Die in der Datenbank Häuserbuch hinterlegten Ergebnisse sind im Katalog nicht nur abgebildet, sondern auch erläuternd dargestellt. Diese sehr ausführliche, von der Arbeit Bernd und Hilla Bechers inspirierte, Zusammenstellung zeigt neben der Systematik auch die Schlagkraft und Poesie sowie den tatsächlich vorhandenen Reichtum der untersuchten Siedlungen auf. Der Katalog enthält auch die namensgebenden Tafeln, deren abstrahierende Darstellung, die über die Fotografische Sammlung erfassten Einzelaspekte zusammenfasst und die Eindrücke idealisiert widerspiegelt.

Anhand des Kataloges wird auch die Elastizität der entwickelten Systematik sichtbar. Nahezu jede Komponente und jedes Bauteil wirft Fragen zur intensiveren Untersuchung auf und macht Lust, tiefer in die Materie einzusteigen. Die bis zu diesem Punkt erfolgte, intensive Beschäftigung bildet gleichzeitig die Grundlage für die Weiterentwicklung der Datenbank sowie die Formulierung der entwickelten bewertenden Erkenntnislinien.

Darüber hinaus zeigt die fotografische Darstellung des Kataloges aber anhand repetitiver Darstellungen ebenso wie anhand großformatiger Abbildungen die Poesie und den Reichtum – eine spezifische Schönheit – der erfassten Bauten. Die Darstellung dieser Schönheit ist über einen Nebeneffekt hinaus ein wesentliches Anliegen dieser Arbeit.

¹ Irmgard Frank, Institut für Raumgestaltung, Fakultät für Architektur Technische Universität Graz, Raum – atmosphärische Informationen. Architektur und Wahrnehmung, Park Books, Zürich, 2015.

² Bruno Reichlin, Überlegungen zur Erhaltung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts, in: Elise Feiersinger, Andreas Vass, Susanne Veit (Hrsg.), Bestand der Moderne, Park Books, Zürich, 2012.

The genetic building code

The last 70 years saw an increased expansion of our cities. Today, these expansions form suburban belts around our cities and include the largest amount of existing building stock in need of rehabilitation. For some time now, the focus on the urban development and renewal of these areas has been one of the most important building tasks of the future. Measures have mainly included the energy rehabilitation and modernization of the existing housing stock as well as efforts to decrease further consumption of land for building purposes.

Previous investigations and research on the building fabric created in post-war years have been representing a rather technical and functionalist approach. Energy consumption and land usage have been primarily assessed by experts based on measurable and quantifiable parameters. On the contrary, Irmgard Frank claims, that our built environment is nonetheless a reflection of cohabitation. It is a space for human activity and in return affects behaviors and actions through its characteristics and form¹. Simultaneously, documenting and recording the enormous post-war building stock has presented an inevitable challenge for the highly accurate conservationist methods and approaches.

The photographic documentation and phenomenological description of the building stock in mass housing settlements built in the 1960s and 1970s aims to provide a qualitative perception of these buildings and further develop a new methodology for building analysis and finally, to create a genetic code of our built environment.

Methodology

Skin – Components – Elements

The intertwined relation between technical and functional properties of a building as well as its spatial and aesthetic characteristics are self-evident. Our research draws on the reflections and ideas of Bruno Reichlin on preserving the architectural heritage of the 20th century². The first chapter of our research explains various existing approaches to building analysis and goes on to present the new methodology and the digital data bank Häuserbuch, developed at the Chair for Design, Rebuilding and Conservation at the TU München. The methodology provides a flexible tool for further examinations and documentations. Thus, completing the image of our built environment bit by bit.

To perform a comparative evaluation, a systematic documentation is the starting point of all building analysis approaches. Initially, the documentation parameters for a self-contained building stock are determined. The housing blocks in mass housing settlements built in the 1960s and 1970s are therefore an ideal case study, as they were erected all simultaneously with the same construction modes and similar architectural concepts. Furthermore, these settlements represent the dire need for building renovations and urban renewal. The first chapter investigates the systematic methods that enable an accessible and prompt approach to recording large amounts of buildings. Due to restrictive regulations on accessing construction and design plans the focus of the research was put mainly on the outer shell of the buildings. Concentrating on the phenomenological documentation of an overall appearance of a buildings skin, as well as spatially defined components within the façade and its individual parts, the developed methodology sheds light on necessary construction and structural measurements to be further undertaken.

EN | ABSTRACT

POTENTIALS IN MASS-HOUSING SETTLEMENTS BUILT IN THE 1960/70S

Abstract

Findings

Monument – Conservation – Development

Beyond and above the dire need for renovation and rehabilitation, mass housing settlements account for a mostly unaltered building stock and due to their significant size they present a suitable case study. Built simultaneously under specific architectural and urban ideals, as well as industrial and regional influences, these visible impacts are examined thoroughly.

In the second chapter a comparative analysis is conducted, showing the specificity of the architecture of mass housing settlements. Comparing various settlements with each other, as well as with buildings of other architectural eras, such as the 19th century European core cities, new findings on qualities and potential for development are demonstrated. For that, selected buildings are presented on facing pages, each showing a selection of photographs and a descriptive text.

The methodology is considered by the authors as a first step towards grasping the existing building stock, as well as the basis for further comparative assessments.

Catalog

Illustrated reference book (Tafelwerk)

Inspired by the works of Bernd and Hilla Bechers photographic recordings, the catalog not only includes the documentation filed in the digital data bank Häuserbuch, but also presents them in an illustrative manner. Along with the methodology, the photo compilations highlight the architectural richness and poesy found in the photographed settlements. The catalog also includes illustrative plates, that sum up the essence of the photographic documentation and present idealized impressions.

The catalog proves the flexibility of the developed methodology. Almost every component and element raises questions to be further examined. The investigations undertaken during the research project are the basis for further developing the digital data bank.

Furthermore, the compiled photographs presented in the catalog, as well as the large-format images show a specific beauty of the recorded buildings. Depicting such beauty is an essential component of our research.

¹ Irmgard Frank, Institut für Raumgestaltung, Fakultät für Architektur Technische Universität Graz, Raum – atmosphärische Informationen. Architektur und Wahrnehmung, Park Books, Zurich, 2015.

² Bruno Reichlin, Überlegungen zur Erhaltung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts, in: Elise Feiersinger, Andreas Vass, Susanne Veit (eds.), Bestand der Moderne, Park Books, Zurich, 2012.



GWG

Inhalt

0 Abstract.....	7
Vorwort.....	17
1 Systematik	19
1.0 Einführung – Phänomenologie des Massenwohnungsbaus	21
1.1 Decodierung – Erfassen, Beschreiben, Bewerten, Wertschätzen.....	25
Faszination Großwohnsiedlung	27
Faszination Phänomenologie.....	29
1.2 Konzentration – Die Schnittstelle zwischen Öffentlichem und Privatem	31
Fassade – Sprache der Gebäude	33
Städtebau – Großform und Gebäude	35
Innenraum – Raumbuch und Planmaterial	37
Bautechnik – Baustoffe und Fügung	39
Farbe und Stuktur.....	41
1.3 Körnung – Zur Struktur der Siedlungen	43
Köln-Chorweiler	45
Berlin-Gropiusstadt	59
Halle-Neustadt	71
Hamburg-Steilshoop.....	85
München-Neuperlach	97
1.4 Erfassung – Methoden, Wert und Grenzen der Medien.....	111
Häuserbuch	113
Fotografie.....	115
Zeichnungen	117
Thesaurus	119
1.5 Analyse – Systeme und Systematik	121
Vorhandene Analysesysteme.....	125
Defizite vorhandener Analysesysteme.....	131
Vorschlag zur Weiterentwicklung der Analyse-Methodik.....	135

Bild links:
Wohnhaus an der Hyazin-
thenstraße 25 in Halle-Neu-
stadt



FEUERWACHE

FEUERWACHE
AMT STADT
KUCHEN
KUCHEN
KUCHEN



Stadtplatz

2 Erkenntnislinien	151
2.0 Einleitung – Denkmal – Pflege – Entwicklung	153
2.1 Massenwohnungsbau der 1960/70er Jahre – Typisches und Besonderes	157
Wanted: Massenwohnungsbau der 1960/70er Jahre	159
2.2 Die einzelnen Siedlungen – Typisches und Besonderes	161
Köln-Chorweiler	163
Berlin-Gropiusstadt	173
Halle-Neustadt	183
Hamburg-Steilshoop	193
München-Neuperlach	203
2.3 Baukörperformen und städtebauliche Paradigmen	215
2.4 Außergewöhnliches und Gelingen	229
2.5 Bereits erfolgte Modernisierung	241
2.6 Angrenzende Perioden – 1950/60er und 1980er Jahre	251
2.7 Bezugspunkte der Nachkriegsmoderne und die bürgerliche Stadt des 19. Jahrhunderts. Das ornamentale Potential	257
3 Katalog	267
3.0 Einführung Analyse	269
3.1 Hüllflächen	271
H-RS Straßenfassade (Rückzugsseite)	275
H-WS Hoffassade (Wohnseite)	295
3.2 Komponenten	311
K-WA Fassade (Wand) – Lochfassade	315
K-FD Dach (Dachrand) – Flachdach	333
K-HE Zugang – Haupteingang	359
K-FS Freisitz – Balkon, Balkon/Loggia, Loggia	397
K-RF Fensteröffnung (Öffnung) – Regelfenster	435
K-TF Fensteröffnung (Öffnung) – Treppenhausfenster	453
K-SO Sockel – Höhengleich, Hochparterre, Sockelgeschoss	473
3.3 Bauteile	495
B-WA Fassade (Wand) – Lochfassade	499
B-FD Dach (Dachrand) – Flachdach	525
B-HE Zugang – Haupteingang	541
B-FS Freisitz – Balkon, Balkon/Loggia, Loggia	581
B-RF/TF Fensteröffnung – Regelfenster/Treppenhausfenster	603
B-SO Sockel – Hochparterre	625
Literaturverzeichnis	639
Abbildungsverzeichnis	647
Danksagung	655

Bild links:
Wohnhaus in P2-Halle Typ an
der Feuerwache 3 in Halle-
Neustadt



Vorwort

Professor Andreas Hild

Die Nachhaltigkeit von Gebäuden ist nicht erst in letzter Zeit ein großes Thema. Angesichts der durch gedankenloses Abreißen und Neubauen verschwendeten Ressourcen ist zu vermuten, dass die entscheidenden Fortschritte in diesem Bereich nicht im Neubau zu erreichen sein werden, sondern durch einen veränderten Umgang mit dem Bestand. In Zeiten dringend gebotener CO₂-Einsparung sollte es selbstverständlich werden, das transformative Potential des Vorhandenen zu nutzen und zu einer neuen Kultur des Weiterbaus zu gelangen.

Besonders in diesem Sektor kann nicht nur auf die rein materielle Seite der Architektur beziehungsweise auf das zu erreichende Energielevel abgestellt werden. Die vorhandene Substanz bildet zugleich ein vieldeutiges immaterielles Zeichensystem. Im Baustoff durchdringen sich Zeichen und Materie zu einem unentwirrbaren Amalgam. Eine wirklich nachhaltige Architektur muss beide Größen gleichermaßen sorgsam behandeln.

Einer ikonografischen Betrachtung von bestehenden Häusern, haftet daher nichts Retrospektives an. Es handelt sich um ein zukunftsgerichtetes Projekt, das verstehen will, um dieses Verständnis zum Ausgangspunkt von etwas Neuem zu machen. Indem wir solcherart auf Gebäude blicken, machen wir uns Gedanken zu Artefakten, denen bereits Ideen zugrunde liegen. Diese Studie versucht diese nachzuvollziehen, um so zu einem eigenen Verständnis des Gebauten zu kommen.

In der weit überwiegenden Zeit der Architekturgeschichte erfolgte die Entwicklung neuer Baustoffe und die damit einhergehende Veränderung von Baugliedern sehr langsam. Erst als damit begonnen wurde, Bauteile dem rein handwerklichen Prozess zu entziehen und industrielle Bauprodukte einzuführen, wurde dieses Kontinuum von Material und Verständnis durch einen sprunghaften Entwicklungsprozess abgelöst.

Zwar werden die Baustoffe nach wie vor überwiegend handwerklich verarbeitet, aber deren Weiterentwicklung geht nicht vom Handwerk aus, sondern vom Produkthersteller. Das Bauprodukt entzieht sich der Tradition der Überlieferung, die bis dahin an die entsprechenden Gewerke gebunden war. Das Wissen um die Schnittstellenbeherrschung gerät nun schnell in Vergessenheit. Bereits nach kurzer Zeit, meist lange vor dem ersten Reparaturzyklus weiß heute niemand mehr, wie die Teile des Hauses eigentlich zusammengefügt wurden.

Was für den konstruktiven Teil der Formen gilt, lässt sich auf den ikonographischen Aufbau übertragen. Auch der zeichenhafte Code, der den materiellen Bestandteilen einer bestimmten Architektur anhaftet, gerät immer schneller in Vergessenheit und muss neu erlernt werden. Beobachtung alleine genügt dafür nicht. Zu komplex ist das zum Verständnis nötige Wissen, zu kompliziert sind die zugrundeliegenden Zusammenhänge. Zu individuell sind die jeweiligen Vorgehensweisen in der Entwicklung technischer Möglichkeiten ebenso wie im Umgang mit kollektiven Erinnerungen: Daher ist zu untersuchen, wie genau die Zusammenhänge zwischen Bedeutung und Material im Einzelnen hergestellt werden, um diese Mechanismen allgemein nutzbar zu machen.

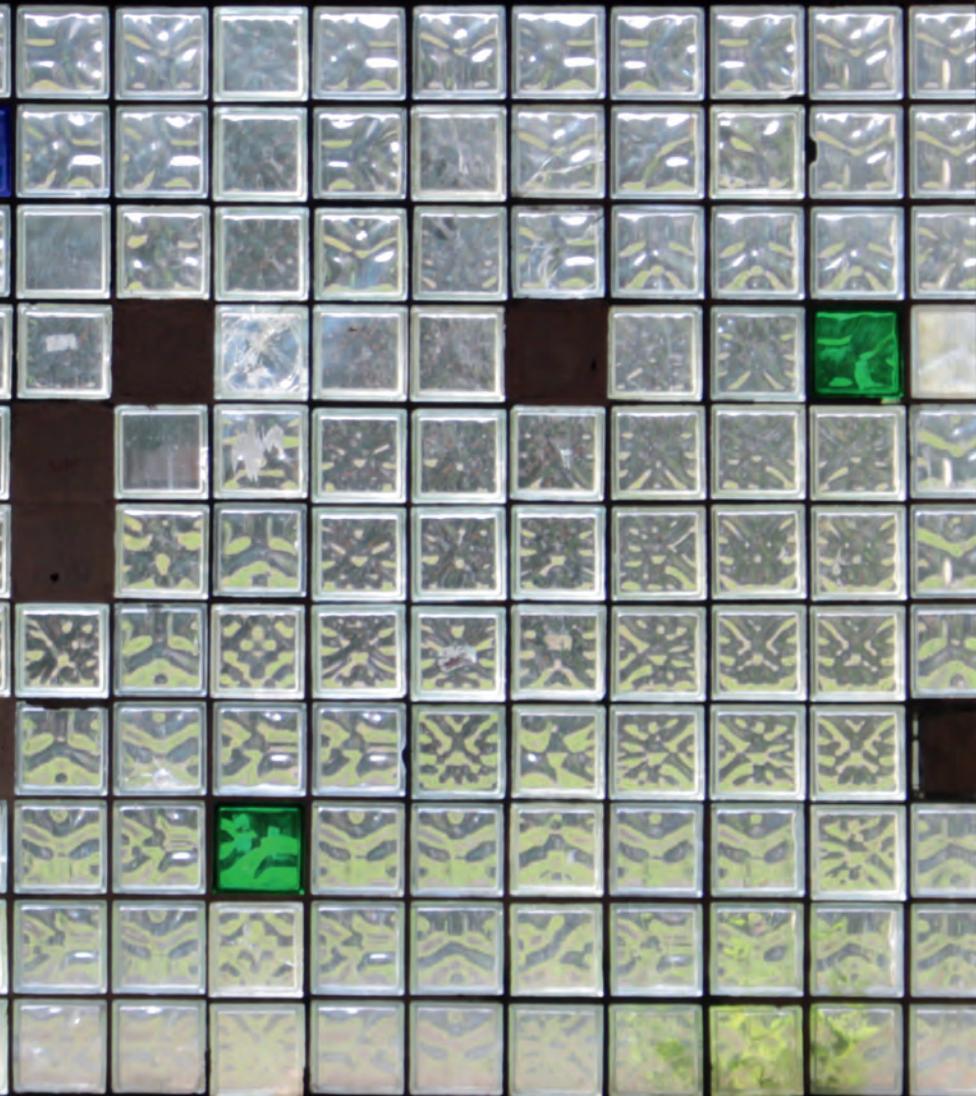
So gesehen wollen Andreas Müsseler und Khaled Mostafa mit ihrer nachfolgenden gemeinsamen Arbeit nicht das Besondere entdecken, sondern das Normale. Sie wollen dieses, wie Bruno Reichlin sagt, identifizieren¹. Über die Datensammlung setzen sie darauf, die Fülle alltäglicher Bauformen zu systematisieren und daraus ein Verständnis für das Typische ebenso wie das Besondere als Grundlage weiterer Entwicklungen abzuleiten. Wenn man nicht versteht, wie Häuser gemacht sind, wird man sie nicht sinnvoll weiterverwenden können. Das gilt für die Bautechnik, aber ebenso für die ikonographischen Zusammenhänge, die hier im Fokus stehen.

Bild links:
Gropiushaus an der Fritz-Er-
ler-Allee in Berlin-Gropiusstadt

¹ Vgl. Bruno Reichlin, Überlegungen zur Erhaltung des architektonischen Erbes des 20. Jahrhunderts in: Elise Feiersinger, Andreas Vass, Susanne Veit (Hrsg.), Bestand der Moderne, Park Books, Zürich, 2012.



1 | Systematik





1.0 | EINFÜHRUNG

PHÄNOMENOLOGIE DES MASSENWOHNUNGSBAUS

Einführung

Die intensive Beschäftigung mit Deutschlands damals größter Großwohnsiedlung Neuperlach hat exemplarisch gezeigt, dass die offenen und oftmals dahingeworfen wirkenden Siedlungsstrukturen der Nachkriegsjahre beste Anknüpfungspunkte bieten, um aus nunmehr 50 Jahre alten Siedlungen durch das hinzufügen neuer Schichten Schritt für Schritt ein Stück Stadt werden zu lassen, sie in den Stadtkörper einzuweben¹:

- Die Baukörper selbst weisen mit ihren geschlossenen Stirnwänden, den fassadenständigen Treppenträumen und den ungenutzten Flachdächern große typologische Gemeinsamkeiten auf, die ein systematisches weiterbauen ermöglichen.
- Die dazwischen liegende Parklandschaft weist nicht überall die intendierte Qualität auf – oftmals handelt es sich um undifferenziertes Abstandsgrün. Die Gebiete weisen eine relativ geringe bauliche Dichte auf.
- Die verkehrliche Infrastruktur und insbesondere der Straßenraum für den motorisierten Individualverkehr wurde in vielen Siedlungen überdimensioniert, die großzügige ÖPNV-Erschließung wurde zumindest geplant und könnte dort, wo noch nicht ausgeführt, nachgeholt werden.
- Unsere Lebensbedingungen haben sich verändert und entsprechend müssen sich die Siedlungen und Gebäude, in denen wir leben, an geänderte Anforderungen anpassen. Wir können nicht alle 50 Jahre unsere Städte abreißen und neu bauen.

Es ist aber zu wahrscheinlich, dass die anstehenden Eingriffe den Charakter der Siedlungen und auch der Gebäude deutlich verändern werden. Eine systematische Aufnahme und Beschreibung der Gebäude ist jedoch über individuelle, einzel-

ne Siedlungen erfassende Werke hinaus bisher noch nicht geschehen. Zudem stehen die Gebäude selber bis heute in der allgemeinen Wahrnehmung eher im Licht einer diffusen, grauen Plattenbaumoderne wie sie von Alexander Mitscherlich polemisiert wurde², ohne dass über Ihre Gestalt differenziert gesprochen würde oder ein systematischer Thesaurus erarbeitet wurde, der die Beschreibung dieser Gebäude ermöglicht. Die gleichzeitig seit den 1980er Jahren mit mehreren staatlich geförderten Programmen bereits angelaufene Sanierungswelle, lässt den bauzeitlichen Gebäudebestand bereits schrumpfen, sodass eine Dokumentation des Vorhandenen dringend erscheint.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, in einem Feldversuch an fünf ausgewählten deutschen Großwohnsiedlungen eine Methodik zu erarbeiten, die die Erfassung großer Gebäudebestände und ihre systematische Beschreibung ermöglicht.

Von Beginn an war offensichtlich, dass eine klassische bauforscherische Erfassung mit differenzierter Sammlung an Archivalien sowie systematischer Bauteilanalyse den Rahmen einer solchen massenhaften Erfassung sprengen würde. Einerseits aus zeitlichen Gründen, vor allem aber weil ein solches Vorgehen den Wunsch und Willen, zumindest aber das Einverständnis der Eigentümer voraussetzt. Wir waren also von Beginn an auf die Abbildung der Gebäude aus dem Straßenraum aus einem üblichen Betrachtungsabstand heraus beschränkt. Andererseits war mit dem Häuserbuch am Lehrstuhl für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege bereits eine Datenbankstruktur in Entwicklung, mit der die fotografische Erfassung der Münchner Altstadt begonnen worden war.

Die große Masse vor Augen hat unsere Untersuchung vor allem das Ziel einen Überblick zu gewinnen und Anhaltspunkte zu erhalten für mögliche weitere, in die Tiefe gehende Untersuchungsfelder.

vorherige Seite:
Durchgang an der Thorn-
Prikker-Straße in Köln-Chor-
weiler

Bild links:
Hochhäuser an der Bode-
straße in Halle-Neustadt

¹ Andreas Hild, Andreas Müsseler (Hrsg.), Neuperlach ist schön, Franz Schiermeier Verlag, München, 2018.

² Vgl. Alexander Mitscherlich, Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M, 1965.



Einführung

Auch soll das Häuserbuch³ dafür nutzbar gemacht werden, diese notwendigerweise offenen Untersuchungsfelder so in eine übergeordnete Systematik einzuordnen, dass sie mit zukünftig erarbeitetem Wissen angereichert werden kann und das Fragmentarische bisheriger Untersuchungen nach und nach sammeln kann. Folgende Aspekte haben sich dabei im Laufe unserer zweijährigen Arbeit als Arbeitsschwerpunkte herauskristallisiert:

- **Decodierung:** Über die technisch-funktionalistische Erfassung und Analyse hinaus ist der kulturelle, soziologische Aspekt der gebauten Umwelt unbestritten. Lassen sich aus dem erfassten Gebäudebestand Anhaltspunkte für allgemeingültige, eine Epoche beschreibende Gestaltungsmerkmale finden?
- **Konzentration:** Welche Aspekte können einer Städtebaulichen Struktur zugeordnet werden und daher nicht Gegenstand der hier vorliegenden Gebäudephänomenologie? Bis zu welcher Tiefe ist eine Bauteilbeschreibung auch ohne detaillierte Kenntnis der Konstruktion und möglicher Überformungen sinnvoll? Kann eine Erfassung auch rein fotografisch ohne Aufnahme der planerischen Strukturen in Grundriss und Schnitt substantielle Ergebnisse liefern?
- **Auswahl:** Lässt sich der Einfluss spezifischer kurz aufeinander folgender Paradigmen sichtbar machen? Welche Rolle spielen regionale Einflussfaktoren? Lässt sich die Entstehungszeit der ausgewählten Siedlungen grenzscharf definieren?
- **Körnung:** Haus, Gebäude, Bauvolumen – die in den Großwohnsiedlungen angewendeten Bauformen bilden offensichtlich Familien ähnlicher, aber nicht immer identischer Einheiten. Wie lassen sich die Baukörper der

Siedlungen zusammenfassen? Welche Anzahl von Gebäuden muss je Siedlung erfasst werden, um einen relevanten Querschnitt der Siedlungen erfasst zu haben?

- **Erfassung:** Wie leistungsfähig ist die angestrebte fotografische Erfassung? Welchen Wert können in diesem Zusammenhang Zeichnerische Tafeln entwickeln? Lassen sich die Gebäude in einen allgemeinen Thesaurus einordnen? Wie lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse in die Datenbank Häuserbuch integrieren?
- **Analyse:** Lässt sich aus den vorhandenen Analyse- und Kategorisierungssystemen für Gebäude eine lineare, für die digitale Erfassung geeignete Struktur entwickeln? Welche Pfade der allgemeinen Systematik werden hauptsächlich bedient? Müssen neue Begrifflichkeiten entwickelt werden?

Unsere Arbeit auf den genannten Feldern ist in den folgenden Kapiteln des ersten Abschnittes erläutert, der zweite Abschnitt formuliert mögliche Erkenntnislinien in Bezug auf eine (denkmal)pfliegende Weiterentwicklung des Bestandes und den Umbau dieser Siedlungsstrukturen zu lebendigen Teilen unserer Städte. Die Darstellung erfolgt anhand ausgewählter Gebäude die in Steckbriefen vorgestellt werden.

Der dritte, katalogartige Abschnitt der Arbeit stellt schließlich den aus den Erkenntnissen insgesamt entwickelten Dreischritt zur Gebäudeanalyse Hüllfläche – Komponente – Bauteil anhand der untersuchten Gebäudemasse ausführlich vor.

Bild links:
Vorgestellte Balkone am
Wohnhaus in der Daniel-
Pöppelmann-Straße 3 in
Halle-Neustadt

³ Lehrstuhl für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege, TU München, www.Hauserbuch.de.